

## Rennradfahren helfen: Das Chariteam München

Sportler und Hobbysportler, Jedermänner und -frauen leben beim Chariteam München gemeinsam ihre Leidenschaft für das Radfahren - und verbinden dies unter dem Motto: „Rennradfahren helfen!“ gleichzeitig mit dem guten Zweck.“ Seit 2011 ist die ZNS – Hannelore Kohl Stiftung offizieller Charitypartner des Teams und beeindruckt von dessen Engagement. Durch vielfältige Aktionen wurden bis heute über 15.000 Euro zugunsten schädelhirnverletzter Menschen gespendet. Doch damit nicht genug. Im Jahr 2014 hat sich das Team neben seinen sportlichen Herausforderungen auch ein ehrgeiziges Spendenziel gesetzt: Weitere 10.000 Euro sollen gesammelt werden.

Höhepunkt der diesjährigen Rad-saison des Chariteam ist vom 16. bis 23. August eine Deutschland-tour von München nach Hamburg. Auf acht Etappen sind 810 Kilometer und 7.000 Höhenmeter zu bewältigen. Krönender Abschluss der Tour ist am 24. August die Teilnahme des Chariteam am größten Radrennen Europas – den Vattenfall Cycloclassics 2014.

Über die Hintergründe des besonderen Engagements führten wir ein Gespräch mit Martin Stolzenburg, Gründer und Teamchef des Chariteam:



Martin Stolzenburg mit Chari, dem helmtragenden Maskottchen des Chariteam



*Herr Stolzenburg, was hat Sie und ihr Team überzeugt, sich so nachhaltig zugunsten der ZNS – Hannelore Kohl Stiftung zu engagieren?*

Martin Stolzenburg: Wir unterstützen seit unserer Gründung gemeinnützige Organisationen, bei denen der Bezug zum Rennradfahren gegeben ist. Und wir setzen beim Radfahren ein Zeichen: Keiner in unserem Team fährt ohne Helm. Denn auch in unseren Reihen gab es schon böse Erfahrungen mit Verletzungen des Zentralen Nervensystems durch Unfälle im Straßenverkehr. Damit lag die inhaltliche Übereinstimmung zu den Präventionsthemen der ZNS – Hannelore Kohl Stiftung auf der Hand. Durch ihre über Jahre aufgebaute Expertise im Bereich „Kopfschutz“, die konsequente Aufklärung über Unfallrisiken und ihre bundesweite Tätigkeit bot die Stiftung damit die idealen Voraussetzungen, unser Charitypartner zu werden. Und im persönlichen Kontakt haben wir gemerkt, dass auch die „Chemie“ stimmt, wir mit unserem Engagement wertgeschätzt werden und unsere Spenderinnen und Spender durch die Stiftung verantwortungsvoll und persönlich betreut werden. Damit haben wir heute für beide Seiten eine wertvolle und gute Zusammenarbeit.

*Das freut uns sehr. Vielen Dank! Gibt es neben den genannten Erfahrungen mit Unfällen noch weitere Berührungspunkte, die Sie mit unserer Arbeit verbinden?*

Martin Stolzenburg: Im Jahr 2012, bei unserer ersten großen Tour zugunsten der Stiftung, war Stefan Lenger Teil unseres Teams. Stefan haben wir durch die ZNS – Hannelore Kohl Stiftung kennen gelernt. Bei einem Autounfall erlitt er als 18-jähriger ein Schädelhirntrauma, kämpfte erst wochenlang ums Überleben und erholte sich dann körperlich erstaunlich gut. Er behielt allerdings als Folge der massiven Kopfverletzungen vor allem starke Gedächtnisstörungen zurück, die ihn bis heute in seinem Alltag schwer behindern. Durch die gemeinsame Zeit mit Stefan haben wir viel über die Folgen eines Schädelhirntraumas gelernt. Haben gesehen, wie schwierig die Bewältigung des Alltags für ihn ist, da man ihm seine Beeinträchtigung nicht ansieht. Haben erfahren, wie schwer die berufliche Integration insbesondere für junge Menschen mit Spätfolgen eines Schädelhirntraumas ist.

*Das klingt, als wenn der Kontakt zu Stefan Lenger Sie und das Chariteam beeindruckt hat?*

Martin Stolzenburg: Ja, sehr. Denn er hat uns gezeigt, wie wichtig die Arbeit der ZNS – Hannelore Kohl Stiftung ist, besonders die Präventionsarbeit, damit es erst gar nicht zu Kopfverletzungen kommt. Die Beratung und Hilfe für Betroffene, damit sie auch nach der Verletzung ein zwar anderes, aber zufriedenes Leben führen können. Die Ausstat-

tung von Kliniken und Rehaeinrichtungen, damit schädelhirnverletzte Menschen Ausdauer und Muskeln trainieren können. Diese Botschaften können wir jetzt ganz anders, mit großer Überzeugung vermitteln.

*Herr Stolzenburg, vielen Dank für das Gespräch. Wir danken allen Fahrerinnen und Fahrern des Chariteam für das bisher Geleistete von Herzen und wünschen Ihnen alles Gute für Ihre Vorhaben in diesem Jahr – vor allem stets unfallfreie Fahrten.*

**Mehr Informationen unter**  
[www.chariteam-muenchen.de](http://www.chariteam-muenchen.de)

## 8. Nachsorgekongress der Arbeitsgemeinschaft Teilhabe

Themenschwerpunkt des diesjährigen Nachsorgekongresses war die selbstständige und selbstbestimmte Lebensführung im zweiten Leben nach Schädelhirnverletzung. Zu der mit rund 400 Teilnehmern sehr gut besuchten, zweitägigen Veranstaltung hatte die Arbeitsgemeinschaft „Teilhabe – Rehabilitation, Nachsorge und Integration nach Schädelhirnverletzung“, die unter der Schirmherrschaft der ZNS – Hannelore Kohl Stiftung steht, am 27. und 28. März

nach Berlin geladen. Ziel des jährlich stattfindenden Kongresses ist es, allen am Teilhabeprozess Beteiligten eine gemeinsame Diskussionsplattform zu bieten.

Einen ausführlichen Bericht zum Kongress veröffentlichen wir in der nächsten Ausgabe unseres „Forum“. Informationen zur Arbeitsgemeinschaft Teilhabe erhalten Sie unter [www.nachsorgekongress.de](http://www.nachsorgekongress.de)

## ZNS zu Gast bei Unfallmedizinischen Tagungen der DGUV

Die Unfallmedizinischen Tagungen der Landesverbände der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) tragen dazu bei, mit der Behandlung Unfallverletzter befassten Ärzten Fortschritte und Erkenntnisse auf dem Gebiet der Unfallmedizin zu vermitteln. Darüber hinaus wird durch den zweitägigen intensiven

Dialog und Erfahrungsaustausch die Zusammenarbeit zwischen den Trägern der gesetzlichen Unfallversicherung und der Ärzteschaft verbessert. Dank der Initiative von Thomas Köhler, Sprecher der Geschäftsführung der Berufsgenossenschaft Rohstoffe und chemische Industrie und langjähriges Mitglied des Beirates der

ZNS – Hannelore Kohl Stiftung, konnte die Stiftung ihre Arbeit im Rahmen von zwei Unfallmedizinischen Fachtagungen vorstellen: Am 9./10. November 2013 im Rahmen der Tagung des Landesverbandes Südwest in Baden-Baden und am 21./22. Februar 2014 bei der Tagung des Landesverbandes Nordwest in Hamburg.

## Kommunikations-Computer für Komapatienten



*Dr. Christoph Kley und Naira Fuß-Höhler, Logopädin, bei der Erprobung des Computers mit einer Patientin*

Patientinnen und Patienten im so genannten Wachkoma können sich kaum mitteilen. In besonders schweren Fällen findet wahrscheinlich kein bewusstes Erleben mehr statt. Anders ist die Situation bei leichter Betroffenen: Sie haben oft minimale Möglichkeiten, ihre Umgebung zu reflektieren. Ihre Reaktionsmöglichkeiten sind deutlich eingeschränkt und verlangsamt. Angehörigen, Pflegepersonal und Ärzten fällt es deshalb schwer, mögliche willentliche

von reflektorischen Äußerungen zu unterscheiden.

Moderne Kommunikations-Computer können hier helfen. Eine Kamera erfasst die Augenbewegungen des Komapatienten, der mit ihr gleichzeitig einen Bildschirmcursor steuert. Der Patient kann so Symbole fixieren oder Aktionen steuern, die eine Interaktion mit der Umgebung ermöglichen. Im einfachsten Fall schaut er Bilder an, die dann in vorhersagbarer Weise reagieren. So wird zum Beispiel ein Luftballon zum Platzen gebracht, wenn er länger angeschaut wird. Komplexere Interaktionen sind mit Symboltafeln möglich. Die höchste Stufe wird erreicht, wenn der Betroffene mittels einer Buchstaben-tafel Worte bilden kann und so in normaler Sprache kommuniziert.

Dank Unterstützung des Eberhard-Dombek-Stiftungsfonds konnte die ZNS – Hannelore Kohl Stiftung die Anschaffung eines mobilen Spezialcomputers mit 11.195,90 Euro för-

dern. Eberhard Dombek verbrachte mehrere Jahre im Wachkoma bevor er 2011 verstarb. Zu seinem Gedenken werden Hilfeprojekte für Wachkomapatienten unterstützt. Die Patientinnen und Patienten von Dr. Christoph Kley, Chefarzt der Neurologie und Ärztlicher Leiter des Medizinischen Versorgungszentrums (MVZ) am St. Johannes Krankenhaus in Troisdorf, haben nun diese besondere Möglichkeit der Teilhabe an ihrer Umwelt. Dr. Kley betreut in Bonn und dem Rhein-Sieg-Kreis rund 50 Betroffene, die in verschiedenen Einrichtungen oder bei ihren Familien gepflegt werden. Über die Erweiterung des Therapieangebotes freut sich der Chefarzt der Neurologie: „Die Patientinnen und Patienten haben mit dieser Art der Kommunikation schnelle Erfolgserlebnisse. Wichtig ist auch, dass durch das Trainieren der noch vorhandenen Hirnfunktionen ein Wiedererwachen wahrscheinlicher wird.“